

Laibacher Zeitung.



Nr. 300.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Rufstellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Freitag, 31. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Des h. Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Montag, den 3. Jänner.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . 15 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 12 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . 11 „ — „

Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . 7 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 6 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . 5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1880.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 27. Dezember 1880,

betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, die Bestreitung des Staatsauswandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1881, dann die Begebung von 14.500,000 Gulden Obligationen der in Noten verzinslichen, nicht rückzahlbaren einheitlichen Staatsschuld.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Die Regierung wird ermächtigt, die bestehenden directen und indirecten Steuern und Abgaben sammt Zuschlägen nach Maßgabe der gegenwärtig gültigen Besteuerungsgesetze, und zwar die Zuschläge zu den directen Steuern in der durch das Finanzgesetz vom 28. Mai 1880 (N. G. Bl. Nr. 53) bestimmten Höhe, in der Zeit vom 1. Jänner bis letzten März 1881 fortzuerheben.

Insofern eine Aenderung in den gegenwärtig in Kraft stehenden Steuergesetzen bis Ende März 1881 in Wirksamkeit tritt, hat die Steuereinhebung nach Maßgabe dieser Aenderungen zu erfolgen.

§ 2. Die in der Zeit vom 1. Jänner bis letzten März 1881 sich ergebenden Verwaltungsauslagen sind nach Erfordernis für Rechnung der durch das Finanz-

gesetz für das Jahr 1881 bei den bezüglichlichen Kapiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten.

§ 3. Für die im Laufe des Jahres 1881 zur Rückzahlung fällig werdenden Kapitalien der allgemeinen Staatsschuld können, in Ausführung des § 2 des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 (N. G. Bl. Nr. 3 ex 1868), Obligationen der durch das Gesetz vom 20. Juni 1868 (N. G. Bl. Nr. 66) creirten, nicht rückzahlbaren einheitlichen Staatsschuld, und zwar in demjenigen Betrage ausgegeben werden, welcher erforderlich erscheint, damit durch die Veräußerung derselben die zur Rückzahlung jener Kapitalien nothwendigen Geldmittel beschafft werden.

Für Rechnung dieser Kapitalstilgungen sind sofort Obligationen der in Noten verzinslichen Schuld im Betrage von 14.500,000 fl. auszufertigen und dem Finanzminister zu übergeben.

§ 4. Mit dem Vollzuge dieses wird der Finanzminister beauftragt.

Wien, am 27. Dezember 1880.

Franz Joseph m. p.

Laaffe m. p. Biemiakowski m. p.
Falkenhayn m. p. Prajak m. p. Conrad m. p.
Streit m. p. Welfersheim m. p. Kremer m. p.
Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Dezember d. J. über Antrag des Präsidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes den mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Hofrath Leopold Ritter von Wieser zum wirklichen Sectionschef beim gemeinsamen obersten Rechnungshofe mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 29. Dezember 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das L. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 149 den Erlass des Finanzministeriums vom 20. Dezember 1880, betreffend Aenderungen in der Aufstellung der Finanzinspectoren im Küstenlande;

Nr. 150 das Gesetz vom 27. Dezember 1880, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, die Bestreitung des Staatsauswandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1881, dann die Begebung von 14.500,000 fl. Obligationen der in Noten verzinslichen, nicht rückzahlbaren einheitlichen Staatsschuld.
(„Wr. Btg.“ Nr. 299 vom 29. Dezember 1880.)

Heute, am 31. Dezember 1880, wird das VII. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 15 die Kundmachung des Landesauschusses vom 23. November 1880, Z. 6266, an die Gemeinden, die Bezirks-

strahenausschüsse in Krain und den Morastculturausschuss in Laibach, betreffend deren Zusätze zu den directen Steuern im Jahre 1881;

Nr. 16 das Gesetz vom 25. November 1880, betreffend Aenderungen des Gesetzes für die Cultur des Laibacher Moorgrundes;

Nr. 17 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 10. Dezember 1880, Z. 2471/pr., betreffend die Ausschreibung der Normalpulsfonds-Landesumlage pro 1881.
Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage.

Ein längerer Artikel der Prager „Politik“ handelt über die derzeitige Situation im czechischen Lager. Dieser Artikel beschäftigt die Mehrzahl der Wiener Journale. In demselben wird unter anderem ausgeführt, daß die Rechte des Abgeordnetenhauses nicht imstande wäre, ein homogenes Ministerium mit einem festen Programme zu bilden. Graf Taaffe habe das möglichst geringste Interesse, den Czechen gegenüber allzu freigebig zu sein, denn eine große Dosis von Concessionen würde denselben die Hände freimachen, was vom Standpunkte der Regierung gewiß nicht gewünscht werden könne. Jede entschiedene Handlung der Regierung zugunsten der Czechen würde die Linke zu wahren Fanatismus aufreizen; überdies beherrsche die Allianz mit Deutschland die große Politik Oesterreich-Ungarns. Die Majorität selbst habe gleichfalls wichtige Gründe, sich in bescheidensten Grenzen zu halten. Die Protection des Hohenwart-Clubs sei für die Czechen nicht immer mächtig genug, um die volle Verlässlichkeit zu gewähren. Die Unterstützung der bauerlichen Abgeordneten der Rechten sei nicht gesichert. Auch die Polen verlangen für ihre Unterstützung Aequivalente auf materiellem und finanziellem Gebiete, wo die czechischen Abgeordneten das Interesse ihrer Wähler gegen das der Polen zu vertreten haben. Der Artikel deutet die Besorgnis vor einer Schwenkung der Polen zu den Deutschen an und weist schließlich auf die Möglichkeit einer Verständigung der Deutschen und der Czechen in Böhmen hin. — Der ganze, in sehr maßvollem Tone gehaltene Artikel scheint auch in den Kreisen der Linken großen Eindruck gemacht zu haben. Die „Presse“ bezeichnet denselben als eine „bedeutungsvolle Enunciation“, und die „Deutsche Zeitung“ bemerkt zu demselben: „Der Artikel ist mit anerkannter Objectivität geschrieben und mit solcher Selbsterkenntnis erfüllt, wie wir sie bei den Angehörigen der kleineren Stämme Oesterreichs selten finden.“ Zum Schlusse sagt die „Deutsche Zeitung“: „Mit den meisten Behauptungen des Artikels können wir uns einverstanden erklären.“

Fenilleton.

Wiener Skizzen.

30. Dezember.

Das war kein rechtes und echtes Weihnachtsfest, das wir eben gefeiert haben, es fehlten ja die wichtigsten Attribute: der Schnee, der Frost, die Winterlandschaft. Der Lichterschein des Weihnachtsbaumes muß durch Fensterscheiben fallen, auf die der Frost seine Arabesken gezeichnet hat, so will es die Tradition. Vor einem Decennium etwa wohnte ich einer Weihnachtsfeier in der deutschen Künstlergesellschaft in Rom bei, die ihr Locale in einem Palazzo dicht neben der Fontana Trevi hat. Der riesige Tannenbaum war aus dem Norden bezogen worden und, um den Winter zu markieren, waren seine Zweige mit Baumwolle bedeckt worden, so daß es ausah, als trüge er ein Schneegewand. Aus dem Saale führte eine Thüre auf einen Balcon über dem berühmten Brunnen, und wenn man da hinaus trat in den Vollmondschein, war man mit Einem Schritte aus der nordischen Weihnacht in den azurblauen Süden versetzt. Wie entzückend der italienische Sternenhimmel und die mondhelle Nacht auch waren, da drinnen der Tannenbaum heimelte an, was ich vor allem der Schnee-Imitation zuschrieb. Ich erzähle das nur, um zu beweisen, daß Weihnachtsbaum und Winterschnee zu einander gehören, und daß letzterer heuer schon deshalb sehr vermiss-

wurde, weil die Bauern und Jäger aus dem „schwarzen Weihnachten“ sofort auf „weiße Ostern“ schließen. An letztere glaube ich aus dem Grunde nicht, weil Ostern in diesem Jahre ziemlich spät fallen und es doch schrecklich wäre, wenn wir noch vier Monate Winter vor uns hätten. Der Mangel winterlichen Charakters und somit echten Weihnachtswetters ließ auch keine rechte Weihnachtsstimmung aufkommen, es fehlte die volle Weihnachtsfreude; konnten doch die Beschenkten nicht einmal ihre Geschenke zur Schau tragen, namentlich jene nicht, welche Pelzwerk bekommen hatten, denn die Straßen waren so kothig, daß man nur spazierenpatschen konnte. Das zwang denn zum Dabeimbleiben; erst am zweiten Feiertage trat Frost ein, so daß man wenigstens trockenen Fußes einen Gang ins Freie machen konnte.

Wien hat kein geschlossenes Familienleben, wie es im Norden besteht: Gast- und Kaffeehaus absorbieren zu viel davon; man bringt die Feiertage gerne außer dem Hause zu, besucht Concerte und Theater und sucht die gesellige Unterhaltung in der Doffentlichkeit. Nur an Einem Tage im Jahre denkt niemand daran, in ein Gast- oder Kaffeehaus zu gehen oder den Abend im Theater zu verbringen — am Christabend. Selbst die eingeleisteten Junggesellen bringen diesen Abend in Familiencirkeln zu, und es beweist schon einen hohen Grad von Verlässensein, wenn jemand am Christabend genöthigt ist, in einem öffentlichen Locale zu verweilen. Wer am Christabend einen Rundgang durch die beliebtesten Gasthauslocale macht,

kann gar merkwürdige Beobachtungen machen. Die Stammtische sind verödet, höchstens daß da oder dort ein armeliger Junggeselle hockt und bei einem Glase Bier die Zeitung liest oder über sein Schicksal trübselige Betrachtungen anstellt. In den Kaffeehäusern brennen nur wenige Gasflammen, die Marqueure lesen in den Zeitungen und die Cafferolleburschen lehnen unthätig in der Küche. Die Theater sind an diesem Abende geschlossen, weil sich kein Publicum einfände, und die Bühnenmitglieder wollen doch auch ihre Christfeier haben. Nur die Conducteurs und Kutsher der Tramway müssen im Dienste ausharren und die Postbeamten ebenfalls, denn gerade die haben zu keiner Zeit im Jahre soviel zu thun, als zu Weihnachten und Neujahr. Die traditionelle Christbaumfeier in den Familienkreisen besteht in der Bescherung, in dem üblichen Fischessen und dem darauffolgenden Punsch. Bemerkenswert ist, daß auch die Juden die Weihnachtsfeier acceptiert haben; es gibt in Wien nur wenig jüdische Familien, die nicht ihren Weihnachtsbaum aufstellten, zum großen Aerger der Orthodoxen haben und drüben, die es dort als Profanation, hier als Abtrünnigkeit betrachten.

Zu den Körperschaften, welche auch am Weihnachtsfeste von ihrem Dienste in Anspruch genommen werden, gehört in Sonderheit die Polizei, die Sicherheitswache, denn das göttliche Wort: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ findet von Seite unserer Verbrecherwelt sehr wenig Beachtung. So hatten sie denn diese Weihnachten sehr viel

Die stürmischen Scenen, deren Schauplatz das österreichische Abgeordnetenhaus am 18. d. M. war, bilden noch immer den Gegenstand der Discussion in der auswärtigen Presse. Die „Indépendance belge“ kommt in einem Wiener Briefe auf diese Vorgänge zurück und bemerkt: „Die Minorität, gewohnt, zu herrschen, versteht nunmehr nicht, sich unterzuordnen, vielleicht deshalb, weil das Bewußtsein, daß sie heute unter den Folgen jener Unterlassungen zu leiden hat, welche sie sich während der Dauer ihrer Herrschaft zuschulden kommen ließ, ihr die Unterwerfung noch schwieriger und peinlicher macht. Die Wahlen im oberösterreichischen Großgrundbesitze, welche den lauten Unwillen der Parlamentslinken hervorriefen, haben, man muß dies nachdrücklich hervorheben, auf Grund des von derselben Partei zur Zeit ihres Uebergewichtes notierten Wahlgesetzes stattgefunden.“

Einem Wiener Briefe der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir folgende auf unsere inneren Verhältnisse bezügliche Situations-Schilderung: „Die Verfassungspartei hat in der That alle Ursache, unzufrieden zu sein. Die kurze, dreiwöchentliche Session hat ihr nicht nur keine Erfolge gebracht, sondern hat auch den Beweis geliefert, daß die liberale Opposition trotz der auf zahlreichen Parteitagen proclamirten Einmüthigkeit aller liberalen Deutschen nach wie vor in sich gespalten ist. Die Fortschrittler und die Liberalen sind nur einig in der Kritik der Regierung; ihre Einigkeit geräth schon gewaltig ins Schwanken, wenn es sich um die Mittel zur Bekämpfung des Ministeriums handelt. Dazu kommt, daß von rechts und links Abschwenkungen stattfinden. Die mährischen Großgrundbesitzer, welche in der vorigen Session sehr oft mit der Verfassungspartei giengen, haben diesen Winter immer mit der Rechten gestimmt, während der aus dem Fortschrittsclub ausgestoßene Kronawetter und seine Freunde Steddel und Böblich die Erweiterung des Wahlrechtes als das Mittel bezeichnen, um dem österreichischen Parlamentarismus die ihm absolut nothwendige Verjüngung möglich zu machen. Auch das Verhalten der Verfassungspartei des Herrenhauses bei der Indemnitätsdebatte ist nicht geeignet, die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Opposition zu stärken.“ — Zu ähnlichen Folgerungen gelangt auch ein Wiener Brief der „Schlesischen Zeitung“, der sich speciell mit der vom Herrn Ritter von Schmerling im Herrenhause abgegebenen Erklärung befaßt. Es heißt dort: „Wenn man auch weit davon entfernt ist, die Bedeutung dieser Kundgebung zu unterschätzen, so wird man doch nicht übersehen dürfen, daß es sich um die Kundgebung einer Partei handelt, und wenn die oppositionellen Blätter derselben eine ganz besondere Bedeutung deshalb beimessen zu müssen glaubten, weil diese Partei über die Majorität im Herrenhause verfügt, so sollten diese Blätter folgerichtig auch den Beschlüssen der Majorität des Abgeordnetenhauses dieselbe Bedeutung vindicieren, obwohl sich diese für die Regierung erklärt.“

Das „Triester Tagblatt“ bespricht in einem längeren Artikel die in ganz Europa erhobene Klage über den angeblichen Niedergang des Parlamentarismus und führt dieselbe zum nicht geringen Theile darauf zurück, daß die parlamentarische Praxis es bereits sehr natürlich finde, daß die Opposition alles das als schlecht verschreit, was die Majorität und die durch dieselbe getragene Regierung thue oder beabsichtige. Dieselbe Erscheinung könne in England, in Frankreich, in Deutschland und in Italien constatirt

werden. „Diese vier Staaten — so fährt der Artikel fort — haben indessen eine einheitliche Nationalität. Sie können deshalb die Erschütterungen der Partekämpfe leichter ertragen. Bei uns aber ist es der Rassen- und Nationalitätenhass, der den Kampf verbitert und die Wunden, welche er schlägt, vergiftet. Kein Staatsmann, kein Publicist kann sich deshalb in Oesterreich ein patriotischeres Ziel stecken als das, die Nationalitäten zu versöhnen, und niemand kann für Reich und Verfassung Besseres und Edleres thun, als zur Erreichung dieses erhabenen Zieles mitzuwirken. . . Die Verfassungspartei — so heißt es weiter — ist gefallen, aber die Verfassung muß stehen, unerschüttert, unangetastet, hoch über den Partekämpfen, die oft genug thöricht sind und Gründen entspringen, die nichts mit dem Volkswohle gemein haben.“

Demselben Blatte meldet man aus Wien, 29. Dezember: Die hier vor einigen Tagen eingetroffene Triester Deputation sprach bei den verschiedenen Ministerien vor und verwendete sich für die gefährdeten Interessen Triests, und hob hauptsächlich hervor, Triest müsse gegen die Concurrenz Finmes geschützt werden, weshalb die Beibehaltung des Freihafens wünschenswert erscheine. Falls jedoch die Aufhebung eine beschlossene Sache sei, hat die Deputation ein Uebergangsstadium eintreten zu lassen; außerdem wurde die Nothwendigkeit der zum Meere führenden Bahnen betont. Die Deputation fand überall eine freundliche Aufnahme, doch wurde ihr zugleich bedeutet, daß der Umstand, weil Triest so wenig zur Unterstützung und Förderung der österreichischen Ideen beitrage, dies die Entfaltung einer ausgiebigen Action zu dessen Gunsten wesentlich beeinträchtigen werde.

Der Landeshauptmann von Steiermark reiste nach Wien, um beim Ministerpräsidenten und beim Finanzminister gegen die bevorstehende Belastung der steierischen Grundbesitzer durch die Grundsteuer-Regulierung nochmals eindringlich zu remonstrieren.

Der Centralausschuß der oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft hat den Antrag des Abgeordneten Folk, in Angelegenheit der Grundsteuer-Regulierung eine unterthänigste Vorstellung an Se. Majestät den Kaiser zu richten und durch eine Deputation überreichen zu lassen, in welcher um Berücksichtigung der Nothlage Oberösterreichs und um Abwendung der demselben in Aussicht stehenden enormen Erhöhung der Grundsteuer gebeten wird, einstimmig angenommen.

Aus eingeweihten Kreisen verlautet, daß die Mehrzahl der Geld- und Creditinstitute Wiens, sowie auch die meisten größeren Bahnen und Industriegesellschaften für das ablaufende Jahr namhaft günstigere Gebarungs-, beziehungsweise Betriebsergebnisse aufzuweisen haben, als im Jahre 1879.

Vom Ausland.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Galatz gemeldet wird, hat die europäische Donaucommission in ihrer Sitzung vom 27. d. M. die Organisation der der commission mixte unterzuordnenden Organe durchberathen. Die directe Ernennung eines Inspectors und eines Unterinspectors durch die Commission erscheint gesichert. Ebenso wurden die meisten der auf diesen Punkt bezüglichen, im Avantprojet enthaltenen Artikel von der europäischen Commission genehmigt.

Der französische Senat hat in der Sitzung am 28. Dezember mit 204 Stimmen (die Rechte erhielt sich der Abstimmung) das gesammte Einnahmenbudget mit den von der Kammer beschlossenen Abänderungen angenommen. Die Session wurde sodann geschlossen.

In Hannover eifert jetzt die welfische Partei mit allen Kräften gegen die Betheiligung der Stadt Hannover an dem Hochzeitsgeschenke für Prinz Wilhelm; ein welfisches Blatt, die „Niedersächsische Volkszeitung“, ist wegen eines Artikels, in welchem gegen die Betheiligung an diesem Hochzeitsgeschenke geeifert wird, „da die Hannoveraner eine solche Zustimmung mit Entrüstung zurückweisen müßten“, mit Beschlag belegt worden.

Aus Dublin, 28. Dezember, meldet man: Der Proceß gegen Parnell und die übrigen Chefs der Landliga hat heute begonnen. Der Verhandlung wohnten ein zahlreiches Publicum bei.

Der rumänische Ministerpräsident Bratiano, gegen den bekanntlich ein Attentat versucht worden, ist nach einigen Tagen der Ruhe, die er auf dem Lande zubrachte, am 27. d. M. abends wieder in Bukarest eingetroffen und wohnte tags darauf der Sitzung der Kammer bei. Vicepräsident Chigu, der den Vorsitz führte, sagte, die ganze Kammer danke Gott, daß er Bratiano vor den Streichen des Mörders bewahrt habe. (Einmüthiger, lang anhaltender Beifall.) Bratiano dankte der Kammer für ihre Sympathien und sagte, die Wirkung dieses Mordversuches werde ihn in der Erfüllung der ihm von dem Lande anvertrauten Mission nur bestärken. Die Worte Bratianos wurden mit neuerlichem, lang anhaltendem Beifalle aufgenommen. — Bratiano hat den Kopf noch immer verbunden.

Zum Abschluss eines österreichisch-ungarischen und serbischen Handelsvertrages.

Am 28. d. M., 1 Uhr mittags, sind in Wien im k. und k. Ministerium des Aeußern mit den serbischen Bevollmächtigten die Verhandlungen, betreffend den Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, neuerdings aufgenommen worden. Man schreibt der „Pol. Corr.“ über diesen Gegenstand aus Belgrad: Es sollen nunmehr begründete Aussichten vorhanden sein, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn einen raschen und ungehinderten Verlauf nehmen werden. Die wesentlichsten Schwierigkeiten bildeten bekanntlich: der Artikel 3 des den Grenzverkehr betreffenden Projectes, sowie die rechtliche Stellung, welche die in Oesterreich-Ungarn concessionierten Assuranzgesellschaften und Bankinstitute in Serbien einzunehmen hätten. Wie man berichtet, wurde ein Ausweg gesucht und gefunden. Die kaiserlich-serbische Regierung hat die Hand zu Compromissen geboten, welche wohl auch die Zustimmung des anderen contrahierenden Theiles finden dürften. Mit der unbeschränkten Wahrung des Principes der Reciprocität könnte die Möglichkeit für eine allseitige Verständigung gefunden worden sein. Was speciell den Grenzverkehr betrifft, so ist die kaiserlich-serbische Regierung bereit, den in diese Kategorie naturgemäß fallenden Handelsartikeln alle jene Begünstigungen angedeihen zu lassen, welche im Interesse des localen, für beide Theile nicht unwichtigen Handels liegen.

zu thun, die Herren von der Polizei; fürs erste mußten sie einen Einbrecher ernieren, der in einem Juwelierladen am alten Fleischmarkt für etwa 30,000 Gulden Juwelen und Schmuckgegenstände mitgehen geheißt hatte, und dann mußten sie eine ganze Fälscherbande verhaften, die bayerische Vereinsbank-Obligationen nachgemacht und in hiesigen Wechselstuben deponiert hatte. In beiden Fällen war die Polizei ungemein glücklich, der Einbrecher war schon nach Verlauf von 24 Stunden in ihren Händen, er hatte sich selbst verrathen, und über die Fälscherbande hatte die Münchener Polizei so bestimmte Mittheilungen gemacht, daß an ein Fehlgreifen nicht zu denken war. Unter den Fälschern befindet sich auch ein Baron Namens v. Eck, der Architekt und Zeichner ist, ferner ein Hofglasmaler Namens Auchenreiter, es ist also eine ganze Künstlercompagnie, die hier hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

Unberechtigterweise Bantobligationen malen, ist ein Verbrechen und gehört vors Criminal; es gibt aber noch andere von Künstlern begangene Verbrechen, um die sich die Strafjustiz nicht kümmert und die doch sehr strafbar sind, wie beispielsweise Zichys „Geisterstunde auf dem Friedhofe“, ein Bild, das im österreichischen Kunstverein abends bei Gasbeleuchtung gegen ein Extra-Entrée gezeigt wird und das eine Verletzung des guten Geschmacks ist, denn ästhetisch ist es nicht, wenn ein Künstler alle Stadien der Verwesung darstellt, von der ersten Zerstückung des Fleisches bis zum vollständigen Skelett. Der ungarische Maler Michael von Zichy besorgt seit einigen Jahren den Bedarf des Kunstvereins an Sensationsbildern, im vorigen Jahre stellte er seinen „Dämon der Verwüstung“ aus und

heuer bietet er ein veritables Gespensterbild. Es haben vor Zichy schon andere Künstler Todtentänze gemalt, aber sie ließen es bei den Gerippen bewenden, bei Zichy tragen aber die Gespenster theilweise die traditionellen Leintücher, die demnach ebenso unverweslich sind, wie die Geister selbst, oder das Todtenkleid, in dem sie begraben wurden. Das möchte alles noch hingehen, wenn nur mehr Humor in dem Bilde wäre; so aber ist es nur die Darstellung des Gräßlichen, Grausigen und Ekelhaften. Man wird unwillkürlich versucht, die Nase zuzuhalten. Manche Leute glauben, das sei Realismus, als ob derselbe in der Wiedergabe des Scheußlichen bestünde.

Auch in der Scenerie weicht Zichy von dem Traditionellen ab. In Goethes „Todtenberg“ liegt der Friedhof, weil der Mond „alles ins Helle gebracht“, ganz „wie am Tage“; die Geister kommen „in weißen und schleppenden Hemden“, die sie zum Tanz beiseite legen. Auf dem Zichy'schen Bilde scheint der Mond blutroth durch den nächtlichen Dunst der Erde, und auf dem Friedhofe wallen giftig grüne Nebel, in dem sich die Gespenster bewegen. Einige kommen über die Mauer von einem Ausfluge in die Umgebung zurück, sie waren bei ihren Hinterbliebenen „geister“, andere hocken auf ihren Gräbern oder gehen spazieren. Verrückt geradezu ist, daß ein junges, lebensfrisches Mädchen, das sich nachts zum Grabe ihres Geliebten begeben, das Gerippe desselben umarmt und herzt. Es ist nicht Ein Moment auf dem ganzen Bilde, das nicht andwidert.

Der Zubrang der Neugierigen zu dem Gespensterbilde — die künstliche Beleuchtung erhöht den

Effect, wenn von einem solchen die Rede sein kann — ist ziemlich groß; man hat erzählt, das Bild verursache ein Gruseln, das ist Reclame genug, und da es viele gibt, die eine Gänsehaut lieben, auch wenn sie ungebraten ist, so gehen sie und holen sich eine. Die meisten aber gehen unbefriedigt fort, sie finden ihre Erwartungen unerfüllt und das sind die, welche Wühe über die Gespenster machen oder von „Schwindel“, „Scandal“, „Schwarte“ und dergleichen sprechen. Wenn der Künstler einmal in dem Dunkel des Raumes, der dem Publicum angewiesen ist, Posto faßte, er könnte da mancherlei hören, was nicht eben schmeichelhaft lautet. Vielleicht würde er dann wieder in das rechte Geleise einlenken, denn die Bahn, auf der er sich jetzt bewegt, ist abschüssig und führt zum Abgrunde.

Es gibt übrigens jetzt mehrere Künstler, welche sich auf dieser abschüssigen Bahn befinden und früher oder später „ganz unten“ anlangen werden, wo kein Lorbeer mehr für sie wächst. Zu diesen Künstlern gehören bedauerlicherweise Komato, dessen neueste Bilder bereits unbegreiflich sind, und der geniale Boeklin in Florenz, der einen „Triton“ ausgestellt hat, der mit dem „blauen Herrgott“ der Zichy'schen Schülerin Mary eine verzeifelte Ähnlichkeit hat. Dieser „Triton“ befindet sich in der Tagesausstellung des Kunstvereins, die übrigens viel gute Bilder und darunter sieben Gemälde von Andreas Achenbach enthält, welche, obgleich sie älteren Datums und theilweise bereits bekannt sind, an Wirkung nichts eingebüßt haben.

Zur Schiedsgerichtsfrage.

Was an Berichten hierüber in ausmärtigen Blättern vorliegt, aus welchen wir weiter unten einige Stimmen folgen lassen, so bieten dieselben zwar eine ziemlich reichhaltige Auswahl verschiedenartiger Versionen, in Wirklichkeit scheint sich aber in dem Stande dieser Angelegenheit in den letzten Tagen wenig geändert zu haben, und dieser Stand läßt sich im wesentlichen dahin zusammenfassen, daß die Mächte der französischen Anregung unter der mehrfach erwähnten Voraussetzung einer Unterwerfung der streitenden Theile unter den Schiedspruch zugestimmt haben, daß aber die Frage, ob diese Voraussetzung in Erfüllung gehen werde, noch nicht entschieden ist.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Paris über das Schiedsgericht Folgendes berichtet: „Nachdem Lord Lyons die Zustimmung Englands überbracht (?), ist das europäische Einvernehmen hergestellt, und das Project des Schiedsgerichtes tritt in die zweite Phase. In Athen und Konstantinopel ist augenblicklich die diplomatische Action im Gange, um Griechenland und die Türkei zur unbedingten Annahme des Schiedsgerichtes und seiner eventuellen Entscheidung zu bestimmen. Man hofft auf Erfolg. Wenn beide Staaten den Vorschlag Europas annehmen, tritt das Schiedsgericht in die dritte Phase, entweder als Conferenz oder als diplomatische Unterhandlung von Cabinet zu Cabinet.“ — Der bekanntlich öfters zu officiösen Mittheilungen benützte Pariser „Temp“ bemerkt: „Die Großmächte haben ihre Botschafter in Konstantinopel beauftragt, bei der Pforte auf Annahme des Schiedsgerichtes zu dringen. Gegenwärtig haben nun die Unterhandlungen ihren Mittelpunkt in Konstantinopel. Wenn die Türkei dem Rathe der Mächte folgt, glaubt man, es werde auch Griechenland seinerseits schwer anzunehmen können.“

In Athen wie in Konstantinopel thut man nach den neuesten Berichten noch spröde. In Athen besonders stellt man sich auf den Standpunkt, daß der Berliner Congress und noch mehr die Berliner Conferenz eine Entscheidung in der Grenzfrage getroffen und damit einen Rechtstitel für Griechenland geschaffen haben, woran die Mächte selbst nicht mehr rütteln dürfen, Griechenland aber schon um des großhellenischen Berufes willen unerschütterlich festhalten müsse. In diesem Sinne lassen Athener Depeschen der „Agence Havas“ und des „Diritto“ Herrn Kumunduros sich den Gesandten gegenüber ausdrücken, welche ihn vorläufig über die Stellungnahme Griechenlands zu dem Schiedsgerichtsvorschlage befragt hätten. Diese ablehnende Haltung, die wohl in der griechischen Presse und in Correspondenzen aus Athen accentuirt, aber noch in keinem bekannt gewordenen Actenstücke ausgesprochen ist, wird übrigens von den berufensten Organen der öffentlichen Meinung nicht allzu ernst genommen. Die „Independance belge“ z. B. macht zu einer in diesem Sinne gehaltenen Mittheilung ihres Berliner Correspondenten die zustimmende Bemerkung, sie habe die etwas prahlerischen Erklärungen der griechischen Blätter und Politiker nie so buchstäblich genommen. „In Konstantinopel freilich — fügt das belgische Blatt bei — könnte man sich Täuschungen hingeben, wenn man denselben gar keine Bedeutung beilegen würde. Man scheint auf der hohen Pforte überzeugt, daß die Mächte sehr energisch in Athen auftreten werden und entschlossen sind, Zugeständnisse von Griechenland zu erlangen. Allein wenn die Mächte sich auch bemühen, die Ansprüche der Griechen herabzudrücken, so werden sie das schwerlich lediglich den Türken zu Gefallen thun. Die letzteren werden keine Concession erlangen, die nicht an einen Gegenwert für die ersteren geknüpft wäre. Das scheint man in Konstantinopel zu übersehen.“

Telegramme der „Agence Havas“ aus Konstantinopel sprechen, allerdings nur gerüchweise, von der Absicht der Pforte, dem officiellen Schiedsgerichtsvorschlage durch einen Gegenvorschlag zuvorzukommen. Sie würde nämlich wieder eine europäische Grenzcommission vorschlagen, die an Ort und Stelle Erhebungen vorzunehmen, und dann eine Conferenz der Großmächte, welche darüber Beschlüsse zu fassen hätte. Man glaubt auch oder versichert es wenigstens in Konstantinopel, daß, wenn die Pforte das Schiedsgericht ablehne, England eine neue Conferenz vorschlagen werde, an welcher diesmal auch die Türkei und Griechenland theilnehmen würden.

Tagesneuigkeiten.

(Die Affaire Montgelas.) Der zuletzt der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel zugetheilte k. k. Botschaftsrath Graf Montgelas wurde vor kurzem wegen verübter großer Indiscretionen im Disciplinorwege aus dem österreichischen Staatsdienste entlassen. Ueber diese vielbesprochene sensationelle Affaire äußert sich das „Fremdenblatt“ vom 28. d. M. in folgender Weise: „Die plöblich erfolgte Entlassung des k. k. Botschaftsrathes Grafen Montgelas aus dem österreichisch-ungarischen Staatsdienste beschäftigt die socialen und politischen Kreise in unserer Monarchie seit einigen Tagen in hervorragender Weise. Wenn auch die ver-

schiedenen darüber vorliegenden Versionen, was schon daraus hervorgeht, daß sie einander theilweise widersprechen, nicht alle auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen können, und namentlich über die Art, wie die große Pflichtverletzung, deren sich der ehemalige Botschaftsrath schuldig gemacht, entdeckt wurde, unrichtige Angaben in den Zeitungen vorliegen, so ist doch die Thatsache, daß Graf Montgelas wegen schwerer von ihm begangener Indiscretionen veranlaßt wurde, den österreichischen Staatsdienst zu quittieren, leider vollkommen begründet. Der Herr Graf hat in der That seine Stellung als k. k. Botschaftsrath in Konstantinopel benützt, um mit Verletzung des Amtsgeheimnisses englischen conservativen Politikern, mit denen er befreundet ist, Mittheilungen zu machen, welche er für die Tories in ihrem Kampfe gegen die Whigs wertvoll erachtete. Eine gewinnfüchtige Absicht scheint ihn dabei nicht geleitet zu haben, vielmehr ist die Annahme berechtigt, daß sein Vergehen auf den ehrgeizigen Wahn, er könne Politik auf eigene Faust treiben, zurückzuführen ist. Graf Montgelas wurde, nachdem man überzeugende Beweise von seiner strafwürdigen Indiscretion erhalten hatte, hieher nach Wien citirt und in bestimmter Weise aufgefordert, seine Entlassung aus dem Staatsdienste zu nehmen. Dieselbe wurde ihm erteilt, und zwar ist die Entlassung eine so vollständige, daß ihm die Befugnis abgesprochen wurde, weiter den Titel eines k. k. Botschafters zu führen.“

(Zum Schutze der Geldbriefträger.) Anlässlich des vor nicht langer Zeit an dem Geldbriefträger Johann Hüttman in Wien während seines Bestellganges verübten Mordanfalles erachteten sich die obersten Postbehörden für verpflichtet, auf Schutzmaßregeln bedacht zu sein, welche sowohl die persönliche Sicherheit der Bestellorgane als auch die Sicherung des den letzteren anvertrauten ärarischen Gutes bezwecken sollen, ohne die Interessen des Publicums hierbei zu benachteiligen. Von allen Vorschlägen erwies sich bis jetzt nur einer als durchführbar. Es haben nämlich nicht nur in Wien, sondern auch in den größeren Provinzial-Hauptstädten die Briefträger bei der Bestellung von für ihnen unbekannt, in Hotels logierende Adressaten eingelangten recommandirten Briefen, Postanweisungen, Geld- und sonstigen Wertsendungen die persönliche Intervention der Portiere oder anderer den Briefträgern bekannten Hotelbediensteten anzufuchen. In allen Fällen, in welchen eine solche Intervention nicht zu erlangen ist, haben die Briefträger die bezüglichen Sendungen dem Adressaten durch einen zu Händen des Gasthofbesizers zurückzulassenden Schein zu avisieren. Die Abholung der Sendungen bei dem betreffenden Abgabsante bleibt dann dem Adressaten selbst überlassen. Der intervenierende Hotelbedienstete übernimmt, sofern er das Recept nicht als Bürge unterfertigt, für die Identität der betreffenden Adressaten keine Verantwortung, doch sind allfällige Identitätsbedenken mit thunlichster Beschleunigung dem Abgabsante bekanntzugeben.

(Kampf mit einem Eber.) Graf Geza Andraffy, Sohn des Grafen Emanuel Andraffy, hat in der verfloffenen Woche auf einer Jagd im Belterer Walde einen ungewöhnlich großen Eber angeschossen. Der Graf setzte dem fliehenden Raubthiere nach, welches, als es dies sah, sich umwandte und an einem Bergabhang sich zur Wehre stellte. Der Graf verzeigte dem Wildschwein einen Stich hinter das Ohr; das Thier stürzte sich jetzt auf den Jäger, der ihm das Waidmesser in den Rücken stieß. Während der Eber sich nun mit dem Messer abmühte, gewann der Graf Zeit, ihm noch eine Kugel in den Leib zu senden, die ihm aber noch immer nicht den Garaus machte. Erst dem herbeieilenden Oberförster gelang es, das Unthier mit mehreren Schüssen zu töden. Das Wildschwein war ein ungewöhnlich großes Thier, im Gewichte von 3 1/2 Centner, durch dessen dicke Haut nur die Kugeln des Expressgewehres zu dringen vermochten.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 23. Dezember d. J., unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Andreas Winkler, in Anwesenheit von neun Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Aus Anlaß eines Ministerialauftrages, betreffend den Vorgang bei Vollziehung der Einschließungsstrafen in Schulversäumnisfällen, wird höhernorts Bericht erstattet. — Ueber den Bericht einer Gymnasialdirection wird einem Mitgliede dieser Anstalt die fünfte Quinquennalzusage zuerkannt. — Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen über die im Oktobertermin 1880 abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen wird zur Kenntnis genommen und die Direction mit der Bertheilung der eingegangenen Prüfungstage beauftragt. — Ueber den Recurs zweier Gemeinden gegen bezirkschulrathliche Entscheidungen, betreffend die Bei-

stellung der Fahrgelegenheiten für die Besorgung des Religionsunterrichtes an dortbezüglichen Schulen, wird erkannt.

Die Beschwerde eines Ortschulrathes, betreffend die eventuelle Aufhebung eines bezirkschulrathlichen Beschlusses puncto Zahlung von Verzugszinsen von einer Schulbau-Umlage, wird der Erledigung zugeführt. — Ueber den Bericht eines Bezirkschulrathes wegen Bestellung einer supplirenden Lehrerin ergeht die betreffende Weisung. — Ueber das Ansuchen der Direction der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt um Erweiterung der Notenscala zur Bezeichnung des Fortganges in den Lehrgegenständen wird höhernorts der Antrag gestellt. — Ueber die Berichte mehrerer Bezirkschulräthe, betreffend die definitive Besetzung von Lehrstellen, erfolgen die diesfälligen Ernennungen.

Ueber den Bericht eines Bezirkschulrathes, betreffend die Supplirung des Bezirkschulinspectors bei Vornahme von Schulinspektionen, werden dem Bezirkschulrath die entsprechenden Weisungen erteilt. — Der Bericht eines Bezirkschulrathes wegen Erweiterung einer dortbezüglichen Volksschule wird mit den entsprechenden Anträgen an den Landesauschuss geleitet. — Strafnachforschungen und Verurteilungen in Schulversäumnisfällen, mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgefuche werden erledigt.

(Uebersetzungen in die Landwehr.)

Mit 31. Dezember d. J. wurden nachstehende Herren auf Grund der Bestimmungen des § 39 des Wehrgesetzes aus dem Reservestande in die nicht active k. k. Landwehr übersetzt: Die Oberlieutenant: Jakob Munda des 47. Infanterieregiments (Domicil Laibach) und Adolf Wagner des 7. Jägerbataillons (Domicil Vorderberg); — die Lieutenant: Julius Polek (Domicil Loitsch), Valentin Stempihar (Domicil Laibach), Victor Globocnik (Domicil Oberlaibach), Anton Mojina (Domicil Gmunden) und Victor Boubier (Domicil Graz), sämtliche des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17; Friedrich Stuchez (Domicil Klagenfurt) des 7. Infanterieregiments, Hugo Steindl (Domicil Habbach bei Mannsburg) des 66. und Josef Bucich (Domicil Adelsberg) des 70. Infanterieregiments; — die Oberärzte: Dr. Josef Lebar des Garnisonspitals Nr. 8 in Laibach (Domicil Heiligenkreuz), Dr. Alexander Blumauer (Domicil Dobei) und Dr. August Schneditz (Domicil Gills), beide des Reservecommandos des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17; Dr. Alois Trost (Domicil Graz) des 7. und Dr. Alexander de Grinis (Domicil Ehrenhausen) des 19. Jägerbataillons; — der Assistenzarzt-Stellvertreter Johann Jarc des Garnisonspitals Nr. 8 in Laibach. — In den beurlaubten Stand der königlich ungarischen Landwehr wurden auf Grund der Bestimmungen des § 39 des XL. Gesezartikels vom Jahre 1869 mit 31. Dezember d. J. folgende Herren aus der Reserve übersetzt: Der Oberlieutenant Karl Antony und der Lieutenant Konrad Sattinger, beide des Infanterieregiments Michael Großfürst von Russland Nr. 26; der Cadet-Officiersstellvertreter Michael Jokovic des 19. Jägerbataillons; die Oberärzte Dr. Josef Spuller des 26. Infanterieregiments und Dr. Heinrich Ballmann des 12. Artillerieregiments und der Unterarzt Peter Unterweger des 26. Infanterieregiments.

(Aus dem Vereinsleben.) Die erste Woche des morgen neu anbrechenden Jahres kann für Laibach füglich eine „Vereinswoche“ genannt werden, denn nicht weniger als vier hiesige Gesellschaften, darunter auch zwei erst ins Leben eintretende, haben dieselbe zur Abhaltung ihrer Generalversammlungen gewählt. Montag, den 3. Jänner, um 5 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathssaale die constituierende Generalversammlung des neu gegründeten krainischen Fischereivereins behufs Wahl des nach den Statuten aus 9 Mitgliedern zu bildenden Ausschusses statt. — Sonntag, den 2. Jänner, um 3 Uhr nachmittags hält der gleichfalls neu gegründete technische Verein für Krain im Gebäude der hiesigen k. k. Oberrealschule seine erste Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht die Wahl der definitiven Vereinsleitung an Stelle des bisherigen provisorischen Comitès sowie die Feststellung des Budgets für das Jahr 1881. — Der Laibacher Turnverein beruft seine Mitglieder auf Freitag, den 7. Jänner, 8 Uhr abends im Clubzimmer des Hotels zur „Stadt Wien“ zur statutenmäßigen Jahresversammlung behufs Entgegennahme des Jahresberichtes und Neuwahl des Turnrathes. — Der slovenische Turnverein „Sokol“ endlich versammelt sich zum gleichen Zwecke übermorgen um 11 Uhr vormittags in seinem Übungslocale.

(Der Telegraphenverkehr in Laibach.) Der telegraphische Verkehr in Laibach ist seit zwei Jahren in stetig zunehmender Abnahme begriffen. Wie wir nämlich einer amtlichen statistischen Zusammenstellung entnehmen, betrug die Gesamtzahl der in Laibach behandelten Depeschen im Jahre 1877 98,501 Stück, im Jahre 1878 89,449 Stück und im Jahre 1879 86,243 Stück, verminderte sich somit im Jahre 1878 um 9052 und im vorigen Jahre um weitere 3206 Stück. Mit Ausnahme von Troppau, dessen Depeschenzahl im Jahre 1878 73,910 und im Jahre 1879 67,209 Stück beträgt, weist Laibach seit zwei Jahren

unter allen cisleithanischen Landeshauptstädten den schwächsten telegraphischen Verkehr aus und steht hierin selbst den der Bevölkerungszahl nach kleineren Städten, wie Klagenfurt, Innsbruck und Zara, sehr erheblich nach. Zur Vergleichung mit Laibach stellen wir nachfolgend die in den übrigen Landeshauptstädten im Triennium 1877 bis 1879 erreichte Depeschenzahl zusammen; dieselbe betrug in:

Table with 4 columns: City, 1877, 1878, 1879. Rows include Wien, Prag, Triest, Lemberg, Brünn, Graz, Czernowitz, Linz, Zara, Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Laibach, Troppau, and a Summe row.

(Escamoteur.) Der Experimental-Physiker Herr Emil Gottlieb, der bereits vor 2 1/2 Jahren in Laibach eine Reihe von Productionen unter größerem Beifalle veranstaltete, ist hier eingetroffen und wird im Laufe der nächsten Woche im landschaftlichen Theater einige Vorstellungen im Gebiete der Salon-Magie und Mnemotechnik (Gedächtniskunst) mit vorwiegend neuem Programme geben.

(Theater.) Einen ehrenvollen Beleg für die Leistungsfähigkeit unserer heurigen Bühnengesellschaft erbrachte die gestrige erste Aufführung der „Africanerin.“ Die Schwierigkeiten, welche diese im großen Stile gehaltene und auf Massenwirkungen berechnete Oper in orchesterlicher und gefanglicher, wie nicht minder in decorativer Hinsicht bietet, sind bekanntlich nicht gering, umso anerkannterwerth ist es daher, wenn die Aufführung derselben an einer kleinen Bühne überhaupt, und zwar in verhältnismäßig so anständiger Weise ermöglicht wird, wie wir dies von der gestrigen Vorstellung constatieren können. Von kleineren Verstößen, unrichtigen Stimmeinsätzen, einem verunglückten Oboc-Saße u. dgl. abgesehen, die übrigens im großen Publicum ziemlich unbemerkt vorübergingen, verlief die Aufführung im allgemeinen ganz zufriedenstellend. Stellenweise machte sich zwar eine gewisse Mattigkeit im Ausdrucks, sowie seitens der Sänger eine sichtlich Jaghaftigkeit, von den Stimmmitteln beherzten Gebrauch zu machen, bemerkbar, wodurch namentlich der erste Act und zum Theil auch das schöne Liebesduett im vierten Acte an Wirksamkeit wesentlich verloren, doch ist anzunehmen, daß die durch die erste Aufführung errungene größere Sicherheit auch diese Mängel beheben und der nächsten, schon übermorgen stattfindenden Reprise der Oper die wünschenswerthe dramatische Lebhaftigkeit und Wärme in der Darstellung verleihen wird. In Bezug auf die decorative Ausstattung hat Herr Director Urban alles geboten, was angesichts der hiesigen beschränkten Verhältnisse beansprucht werden kann. Von den vorgeseherten drei neuen Decorationen fand besonders jene zum letzten Acte mit dem großen Manzanillo-Baume durch ihre schöne und effectvolle Ausführung allgemeinen Anklang. Auch der Anzug im vierten Acte, bei dem außer aufgenommenen Statisten auch das gesammte Bühnenpersonale mitwirkt, war sehr hübsch arrangiert und gut einstudiert. Das Haus war in den Logen und Sitzplätzen ausverkauft und auch sonst dicht besetzt und gab seiner Zufriedenheit über die Vorstellung, deren nähere Besprechung wir uns übrigens noch für unser nächstes Blatt vorbehalten, lebhaften Ausdruck. Von den Trägern der Hauptpartien wurden namentlich Fräulein Endler (Selka) und Herr Baum (Melusko) durch vielfachen Beifall ausgezeichnet; nach Schluss der

Vorstellung wurde auch der Dirigent derselben, Herr Director Urban, zweimal stürmisch hervorgerufen.

(Vieh- und Geflügel-Diebstähle.) Der Grundbesitzerin Maria Florjancic in Potok im Laibacher Bezirke wurde vor kurzem in der Nacht aus der unversperrten Stallung eine schöne, sechsjährige, 13 1/2 Faust hohe Rappstute im Werte von 80 Gulden gestohlen. — In Tschernutsch bei Laibach stalteten in der Nacht zum 4. d. M. mehrere, bisher leider noch unbekannte Diebe in der an der Reichsstraße liegenden Befestigung des hiesigen Handelsmannes Herrn Johann L. dem versperrten Geflügelstalle einen Besuch ab und entwendeten daraus 12 Stück Brabanter Hühner, darunter 1 Hahn, außerdem auch 2 Indiane und 1 große Gans. — Ferner wurden gestohlen: in der Nacht zum 8. d. M. der Grundbesitzerin Agnes Bozel in Plawischnik bei Kolowrat im Gerichtsbezirke Vittai ein Mastschwein im Werte von 40 Gulden, das in unmittelbarer Nähe des Schweinstalles sofort von den Dieben geschlachtet wurde, — und in der Nacht zum 10. d. M. dem Besitzer Lukas Peterca in Roseklot im Steiner Bezirke zwei auf 40 Gulden bewertete Schweine.

(Ein Kind als Brandstifter.) In der zur Ortsgemeinde Zirkle im Gurkfelder Bezirke gehörigen Ortschaft Supetschendorf kam am 9. d. M. gegen 6 Uhr abends im Schweinstalle des Kaischenbesizers Anton Supancic ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches den Stall und das Wohngebäude dieses Besitzers sowie auch das gesammte Gehöfte nebst Einrichtungstücken und Futtermitteln des benachbarten Grundbesizers Michael Omarka in Asche legte. Ersterem ist auch ein auf 40 fl. bewertetes Schwein umgekommen. Die beiden Beschädigten, von denen keiner versichert war, erlitten zusammen einen Schaden von 1200 fl. Das Feuer soll vom sechsjährigen Sohne des erstgenannten Besitzers durch unvorsichtiges Spielen mit Bündelholzchen verursacht worden sein.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Paris, 30. Dezember. Das württembergische Königspaar ist in Cannes eingetroffen.

Madrid, 30. Dezember. Der König eröffnete die Cortes. Die Thronrede sagt: Die Regierung habe keinerlei Ehrgeiz nach außen, keinerlei Besorgnis für die Ruhe im Innern; sie werde alles ausbieten, um von den Nationen ebenjoviel zu erlangen, als man ihnen durch Handelsverträge gewähren wird.

Dublin, 30. Dezember. Die Truppen in Irland wurden weiter verstärkt, weil die Regierung die Marine-Infanterie zurückziehen beabsichtigt. Die Militärbehörden in Dublin treffen große Vorsichtsmaßnahmen, alle Truppen werden conigniert, die Piquets und Patrouillen vermehrt.

Sofia, 30. Dezember. Die Kammer wurde geschlossen; der Fürst hielt die Thronrede in bulgarischer Sprache.

Wien, 30. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute das Allerhöchst sanctionierte Gesetz vom 27. Dezember 1880, betreffend Abänderungen der Erwerb- und Einkommensteuergesetze und Vorschriften in ihrer Anwendung auf Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorschusskassen.

Triest, 30. Dezember. Der Lloyd-Dampfer „Ettore“ ist heute 11 Uhr vormittags aus Konstantinopel hier angelangt.

Brünn, 30. Dezember. (W. Allg. Btg.) Dr. Rudolf v. Dit, ehemaliger Brünnner Bürgermeister, Präsident der Advokatenkammer Mährens, Mitglied des Reichsgerichtes und Gemeinde-Ausschuss, ist gestorben.

Eger, 30. Dezember. (W. Allg. Btg.) Heute nachts erschlug auf der Straße von Pogratz nach

Eger ein Arbeiter, dessen Name bisher unbekannt ist, sein Weib und henkte sich dann an einem Baume auf.

London, 30. Dezember. Die Blätter melden aus Durban vom 29. d.: Die Boers haben Derby eingenommen, das Gerichtsgebäude am Boscheffluss nach 48stündigem Kampfe erobert und belagern das Fort Kruger am Boscheffluss. Man glaubt, daß fast alle Einwohner der Stadt von den Boers gefangen genommen wurden. Alle Läden wurden erbrochen und geplündert. In Utrecht drohen die Boers, jeden zu erschließen, der sich ihnen nicht anschließt. Die Rebellen patrouillieren längs des ganzen Buffaloflusses. Die Regierung von Transvaal proclamierte das Standrecht. — Courtney wurde zum Unter-Staatssecretär im Departement des Innern ernannt.

Konstantinopel, 29. Dezember. Das Finanzministerium wurde beauftragt, von allen inländischen, in den Provinzen, dann bei den türkischen Botschaften, Legationen und Consulaten in Verwendung stehenden Functionären, die in Konstantinopel selbst angestellten ausgenommen, einmonatliche Bezüge zurückzubehalten.

Sofia, 30. Dezember. Ministerpräsident Zankoff hat seine Demission gegeben. Serafoff übernahm das Portefeuille des Unterrichts und Slavejstoffs jenes des Innern.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. Dezember. Papier-Rente 73.05. — Silber-Rente 74. — Gold-Rente 88. — 1880er Staats-Anlehen 131. — Banfacten 827. — Creditactien 288.60. — London 117.70. — Silber —. — f. Münz-Ducaten 5.58. — 20-Franken-Stücke 9.37. — 100-Reichsmark 58.15.

Angelkommene Fremde.

Am 29. Dezember. Hotel Stadt Wien. Baron Schönberger, Gottschee. — Bauerhofer, Pilsava. — Kolling, München. Hotel Elephant. Globocnik, Jurist, Wien. — Bernfeld, Kaufm., Budapest. — Libkowitz, Agent, Agram. — Kaufm., Karlstadt. Mohren. Jiwanzhitzsch, Kaufm., Sissef. — Felice, Tirol.

Verstorbene.

Den 30. Dezember. Frater Richard (Gregor) Kusnik, Franciscaner, 71 J., Marienplatz Nr. 5, Hornia incarcerata. — Maria Lampic, Zimmermannsgattin, 61 J., Floriansgasse Nr. 13, Pyämie. — Marianna Reber, Jmohnerin, 67 J., Pradezkydorf Nr. 28, Wasserucht. — Johann Holecvar, Wirtshauspächterssohn, 2 1/2 J., Hühnerdorf Nr. 6, Diphtheritis.

Theater.

Heute (ungerader Tag, Anfang 6 Uhr): Das Geheimnis der alten Ramfoll. Volksstück in 3 Acten. Diefem geht vor: Die Gaultlerstochter. Morgen (gerader Tag): Lumpacivagabundus. Posse mit Gesang von Nestroy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Rows for 30. 12. Mg., 2. N., 9. Ab., and a summary for the day.

Trüber Tag, abends Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 9.7°, um 12.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderau. Ihr Magen, von Ihnen direct bezogen, leistet nicht allein mir, sondern auch anderen Personen hier vorzügliche Dienste, daher ich Sie ersuche, mir gegen Nachnahme wieder sechs Schachteln gefälligst zu senden. Hochachtungsvoll Joh. Furnaus in Gelsenberg. (Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stoderau, und in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.)

Curse an der Wiener Börse vom 29. Dezember 1880.

(Nach dem officiellen Curseblatte.)

Large table of market data with multiple columns for various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, and Prioritäts-Obligationen.